

Partnerschaft beschlossen



Bereits am Mittwoch, dem 14. Juni 2023, besuchte der Vorstand des Vereins Freie Wähler

Bad Elster e.V. die Vogel- und Igelpflegestation in der Unteren Reuth in Bad Elster. Wir wurden von Corinna Heinrich und ihrem Mann sehr freundlich empfangen. Es kam zu einem ausführlichen Gedankenaustausch zu einem breiten Themenfeld.

Schwerpunkte waren die besondere Situation in Bad Elster mit der weitgehend erhaltenen wunderbaren natürlichen Umgebung, von der Gäste und Einwohner gleichermaßen profitieren.

Gleichzeitig führen aber auch bei uns schleichende Veränderungen zur Verschlechterung der Nahrungsangebote zum Beispiel für Igel. Ein weiterer Schwerpunkt war die Kitzrettung. Zu diesem Thema hatte besonders unser 2. Vorsitzender, Peter Kostek, viele Fragen. Unterdessen hat er auch schon praktische Einsätze im Morgengrauen mitgemacht und sich persönlich engagiert. Auf der einen Seite ist der Erfolg mittels Einsatz von Drohnen zur Ortung und anschließenden Rettung von Rehkitzen vor der Mahd von großen Wiesenflächen ein zählbarer Erfolg. Andererseits ist die Dunkelziffer von nicht geretteten Tieren schwer einzuschätzen. Während des Besuches wurden wir Augenzeugen von der Betreuung eines Tierbabys, das von Corinna Heinrich mit spezieller Milch versorgt wurde. Sie schilderte uns ausführlich den Alltag in der Vogel- und Igelpflegestation. Dabei steht das Tierwohl an erster Stelle. Kleine Ruhephasen wegen der zum Teil kurzen Intervalle für die Fütterung werden von ihr in Kauf genommen. Aber auch die

Rettung von jungen Vögeln ist aufwendig und erfordert viel Einsatz und Tierliebe. Schließlich ist die Rufbereitschaft für die Beratung und Hilfe bei Notfällen ein Angebot, das Zeit und Kraft kostet. Der Besuch war für uns beide eine Horizonterweiterung. Die Vielfalt der Arbeit in der Vogel- und Igelpflegestation hat uns überrascht. Gleichzeitig wächst die Achtung vor der Leistung, die Corinna Heinrich bei der Tierrettung erbringt. Deshalb haben die Freien Wähler Bad Elster e.V. eine Spende von 200,00 Euro überwiesen sowie spezielle Pflegeboxen für Igel gekauft und übergeben. Das sollen aber keine Einzelaktionen bleiben. Wir wollen die Arbeit von Corinna Heinrich dauerhaft unterstützen. Deshalb wurde die Partnerschaft zwischen unserem Verein und der Vogel- und Igelpflegestation vereinbart.

Lesen Sie dazu auch unser Interview auf Seite 4.

Martin Schwarzenberg



Es war Brandstiftung



Am Morgen des 4. August 2023 rief uns mein jüngster Bruder Christian aus München an. Er hatte als erster von der Brandkatastrophe erfahren, die sich in der Nacht vom 3. zum 4. August in Großröhrsdorf ereignet hatte. Wir konnten diese Nachricht zuerst gar nicht so richtig glauben. Aber dann bestätigten alle Nachrichtensender und Medien: Die Stadtkirche von Großröhrsdorf ist in der Nacht vollständig ausgebrannt. Nur die Umfassungsmauern und der untere Teil des Kirchturmes stehen noch. Später haben wir auch von meinem Bruder Stefan Schwarzenberg, der Pfarrer in Großröhrsdorf ist, genauer erfahren, was passiert war. In der Nacht war in die Kirche gewaltsam eingebrochen worden. Der Täter hatte den Altarbereich mit Benzin übergos-

sen und den Kanister im Kirchenschiff stehen gelassen. Nach dem Entzünden war er von der blitzartigen Entfaltung des Feuers offenbar selbst überrascht, so dass er sich beim fluchtartigen Verlassen durch die aufgebrochene Tür leicht verletzte. Unmittelbar danach explodierte der Benzinkanister, was durch einen lauten Knall weit zu hören war. Der schnelle Einsatz der Feuerwehren konnte nur noch das Übergreifen der Flammen auf Nachbargebäude verhindern. Der Brand selbst war durch die Wirkung des Benzins aber nicht mehr zu löschen. Der Täter wurde gefasst und befindet sich in Untersuchungshaft. Für die Kirchgemeinde und meinen Bruder Stefan, der als Pfarramtsleiter die Hauptverantwortung trägt, begann eine komp-

lizierte und belastende Zeit. Die Flut von Medienanfragen, Krisensitzungen und Hilfsangeboten war zunächst kaum zu beherrschen.

Heute gibt es aber schon wieder sehr gute Nachrichten: Der Zusammenhalt in der Stadt Großröhrsdorf ist durch diese Katastrophe stark gewachsen. Dabei spielen Fragen, wie die Zugehörigkeit zur ev.-luth. Kirchgemeinde kaum eine Rolle. Die Versicherung übernimmt die Wiederaufbaukosten für das Gebäude. Die Beschaffung der Ausstattung muss von der Kirchgemeinde getragen werden. Das Spendenaufkommen liegt unterdessen bei fast 333.000 Euro. Dabei sind auch Spenden der Kirchgemeinde Bad Elster aus Kollekten und von Privatspendern. Am 22. September 2023 konnten die vier Stahlgussglocken aus dem Turmstumpf geborgen werden. Alle sind beschädigt und werden nicht mehr erklingen. Dafür wurde eine andere Glocke als Geschenk an die Großröhrsdorfer übergeben, die in einem separaten Glockenstuhl installiert ist. Jetzt kann sie als klingendes Zeichen der Hoffnung und des Glaubens zu allen kirchlichen Anlässen geläutet werden. Der Kirchenvorstand hat den Neubau der Kirche an der gleichen Stelle beschlossen. Jetzt muss nur untersucht werden, ob und wie viel von den Umfassungsmauern und dem Turmstumpf in den Neubau integriert werden können.

Wünschen wir der Stadt Großröhrsdorf, dem Kirchenvorstand und dem Pfarrer Gottes Segen und viel Kraft bei den großen Aufgaben für den Wiederaufbau ihrer Stadtkirche.

Martin Schwarzenberg

Flohmarkt-Impressionen

erlebt vom Leonhardt, Peter

Als im Sternzeichen Krebs Geborener wurde mir die Sammel Leidenschaft sozusagen in die Wiege gelegt. Da sind die einschlägigen Trödelmärkte – auch Kunst- und Altertumsbasare genannt – genau die richtige Fundgrube für Schnäppchensucher wie ich!

Und viele dieser Gebrauchtwaren- oder Krempelmärkte in der näheren Umgebung habe ich vor Jahren immer mal wieder besucht und auch im Urlaub in fremden Gefilden stundenlang gewildert! Dabei hat es mich immer amüsiert, mit welcher Überzeugungskraft die Händler versuchen, den angesammelten Speicherkrum in den Adelsstand zu erheben und als wertvolle Antiquität zu verkaufen! Da wird aus Rost plötzlich Oxyd und aus Grünspan schnell Patina, was natürlich einen höherwertigen Verkaufspreis garantieren soll!

Dabei gehört das Feilschen um Heller und Pfennig respektive Euro und Cent zwischen dem Krempel-Tandler und dem Schnäppchen-Jäger zum üblichen Ritual, was beiden aber sichtlich Spaß bereitet. Und auf arabischen Basaren kann es bestimmt nicht bunter zugehen als auf dem Plauener Altmarkt oder im Schloßpark zu Schönberg am Kapellenberg!

Auf einheimischen Trödelmärkten kennt man inzwischen fast jeden Anbieter persönlich und ist über sein Angebot bestens informiert. Freudige Begrüßungszeremonien, geflüsterte Zusagen wie „ich hab' heute was Interessantes für dich...“ lassen die Hoffnung auf einen gelungenen Tag wachsen!

Und der Rundgang über diesen „Basar des Nutzlosen“ erinnert einen daran, dass man einige der angebotenen „Schätze“ selber vor Jahren entsorgt hat, endet aber

erst, nachdem die liebe Gattin zum letzten Mal im kategorischen Imperativ feststellt: „Jetzt geht's aber heim zum Mittagessen!“

Aber was gab es bis dahin alles zu bewundern!

In der Kunst-Abteilung posaunblasende Engels-Köpfchen, himmlische Wesen mit Gips-Flügeln, jede Menge Porzellan-Nippes, natürlich „echt Meißen“, Goldrand-Teller und Tassen-Services, aus denen garantiert schon Wilhelm II. getrunken hat; alle vierzehn Nothelfer, geschnitzt im Grödnertal aus Zirbelkiefer vom Langkofel und von Luis Trenker eigenhändig beglaubigt! Daneben wurmstichige Möbelstücke, natürlich mit „echter Bauernmalerei“; Votiv-Tafeln aus dem Alpenraum mit sinnigen Sprüchen wie „Hier ruht die ehrsame Jungfrau Genoveva Hintermoser und ihr unschuldiges Kind Xaver“! Auch Devotionalien wie Rosenkranz, Heiligenbilder oder Kruzifixe sind zu betrachten, welche von der Angebotsbreite keine Konkurrenz mit Altötting bzw. Herrnhut zu befürchten haben!

Kerzenleuchter, Abendbrotteller, Apotheken-Mörser oder rostige Essbestecke sind Prunkstücke der Buntmetall-Abteilung wie auch Zinnfiguren, Kupfervasen oder Hieb- und Stichwaffen, welche schon seit dem Westfälischen Frieden als Mordwerkzeuge geächtet sind!

Spieldosen, Kassetten-Recorder und Grammophone mit Schalltrichtern in Helikon-Dimension, dazu Schallplatten und CD's aller Genres sind zu erwerben, welche die gesamte musikalische Bandbreite abdecken!

Meine Schmöckerfrau treffe ich wieder, bei der ich immer einige „G. F. Unger“-Western oder „Jerry Cotton“-Thriller erstehe und den ganzen anderen Bücher-Schatz

begutachte, ob mir in meiner Sammlung eventuell noch etwas fehlt.

Auch Oelgemälde sind im Angebot, wobei man über Kunst und Kitsch trefflich streiten kann!

Allerdings scheint es bei einem Kunden mit dem Kunstverständnis schon etwas zu mangeln, welcher zu seiner Frau sagt: „Da, schau mal – ein Dürer-Bild für 50 Euro! Da frag' ich mich schon, ob das echt ist!“

Am Nebenstand sind Ansichtskarten aus vielen Jahrzehnten zu erwerben, alphabetisch geordnet nach Orten von A - Z; also zum Beispiel von Ahlbeck bis Zwota. Und je nach Alter zeigen die Briefmarken noch Charakterköpfe von Hindenburg, dem böhmischen Gefreiten aus Braunau am Inn oder unserem „Spitzbart“ aus Leipzig! Daneben einige Sammelstücke aus der Zeit des „Tausendjährigen Reichs“, wobei die Kennzeichen der braunen Ära heutzutage überklebt werden müssen wegen dem Verbot des Zeigens verfassungsfeindlicher Embleme! Und wenn ich das Angebot an Klamotten betrachte, sehe ich Lederhosen, die vielleicht schon der Ludwig Ganghofer getragen hat und welche eine „Futterklappe“ von Dimensionen einer Stadeltür besitzen! Aber als ich zuletzt beobachtete, wie eine Dame ein T-Shirt aussuchte mit dem Aufdruck „Du, du, du – laß mein kleines Herz in Ruh“ und sie einen Busen wie die Zwillingstürme der Münchner Frauenkirche hatte, da konnte ich ein lautes Lachen nicht unterdrücken!

Und nicht einmal die Feststellung meiner „besseren Hälfte“, die da lautete „Du bist heut' wieder mal richtig kindisch...“ konnte mir die Freude an diesem Vormittag trüben!

Die Leiterin der Vogel- und Igelflegestation in Bad Elster Corinna Heinrich

für Sie im Interview:



Foto: Tino Beyer (FP)

Zur Person:

- geboren am 26.12.1973 in Halle/Saale
- Kindheit und Schule in Bad Elster
- Ausbildung Wirtschaft in Bayern

ESA: Seit wann kümmern Sie sich um hilflose Tiere und wie kam es dazu?

Corinna Heinrich: Ich war schon immer tierlieb. Die ersten Pfleglinge waren neun verlassene Kohlmeisennestlinge, die wir in unserem Garten gefunden haben. Die Station mit Genehmigung besteht seit 2010.

ESA: Was machen Sie eigentlich hauptberuflich?

Corinna Heinrich: Ich habe den Familienbetrieb - Gastronomie und Pension in Schöneck übernommen.

ESA: Wie kriegen Sie das zeitaufwendige Hobby und die Arbeit unter einen Hut?

Corinna Heinrich: Mit Hilfe meiner Familie und Freundinnen (Anne, Sandra), tollen Mitarbeitern, starken Nerven und einem sehr flexiblen Schlaf-Wach-Rhythmus ☺

ESA: Wie bewerten Sie die Verleihung der Großen Elster im Jahr 2021 im Rückblick und hat

die Verleihung dieses Bürgerpreises der Stadt Bad Elster Ihnen bei Ihrer Arbeit geholfen?

Corinna Heinrich: Es war eine sehr schöne Geste der Wertschätzung und Anerkennung unserer Arbeit.

ESA: Was war Ihr bisher kompliziertester Pflegefall?

Corinna Heinrich: Kranke, (schwer) verletzte, stark traumatisierte oder verwaiste Wildtiere sind in der Wildtierstation leider an der Tagesordnung. Ob es sich um verwaiste Dachsbabys, durch Mähroboter verletzte oder durch Autos verunfallte Igel, aus dem Kobel gefallene Eichhörnchen, durch Hunde verletzte Rehkitze oder aus dem Nest gestürzte Jungvögel handelt - jeder Fall ist etwas Besonderes, auch wenn schon Routine dabei ist.

ESA: Wie viele Rehkitze konnten in diesem Sommer durch Ihren Einsatz gerettet werden und wie hoch schätzen Sie die Verluste durch nicht rechtzeitig entdeckte Kitze im gleichen Zeitraum ein?





Corinna Heinrich: Mittels Wärmebilddrohne konnten in dieser Saison 109 Kitze vor dem Mähtod bewahrt werden, was für uns ein tolles Ergebnis ist. Dies gelang uns vor allem durch die gute Zusammenarbeit zwischen Jägern, Landwirten und ehrenamtlichen Helfern.

ESA: Allgemein wird von einem Rückgang von Insekten gesprochen. Ist das auch in und um Bad Elster festzustellen und was bedeutet das für unsere Vögel?

Corinna Heinrich: Insektenmangel ist leider bereits überall vorhanden. Wir merken das an Vögeln, die halb verhungert in die Station kommen. Am dramatischsten stellt sich die Lage aber bei den Igelnden dar.

ESA: Wie viele Igeljunge betreuen Sie aktuell und wie hoch ist die Aufnahmekapazität insgesamt?



Corinna Heinrich: Momentan haben wir 33 Igel zur Betreuung in unserer Station. 25 Igelkinder sind bereits zu ihren Igelpaten umgezogen, wo sie kontrolliert überwintern werden – also in einem Gehege in einem naturnahen igelfreundlichen Garten untergebracht sind und regelmäßig Futter erhalten bis sie im Frühjahr gut erholt in die Freiheit starten können.

ESA: Welche Möglichkeiten zur Unterstützung Ihrer ehrenamtlichen Arbeit gibt es und wo wird die Hilfe am dringendsten benötigt?

Corinna Heinrich: Unsere Arbeit wird allein dadurch sehr erleichtert, wenn die Finder von in Not geratenen Tieren sich selbst um den Transport zu uns kümmern. Denn neben Berufsalltag, Familie und dem Pöppeln bleibt uns einfach keine Zeit, noch Tiere abzuholen oder einen Transport zu



organisieren. Hier sind wir also unbedingt auf die Mithilfe der Finder angewiesen.

Natürlich freuen wir uns immer auch über Sach- und Geldspenden, da die Arbeit mit den Wildtieren nicht nur sehr zeit- sondern auch kostenintensiv ist, da viele Tiere spezielle und auch teure Futtermittel (z.B. Frostinsekten) benötigen. Auch für Gehegebau, Tierarzt, Einstreu usw. fallen z. T. hohe Kosten an, die wir nur über Spenden finanzieren können.

ESA: Was tun Sie um sich zu entspannen?

Corinna Heinrich: Ich treffe mich mit Freunden.

ESA: Wir danken Frau Corinna Heinrich für das Interview und wünschen ihr Glück und viel Erfolg bei Rettung von hilflosen Tieren.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg



Der wiedergefundene Nachbar

Deutsche und Tschechen

1985 erschien Fred Uhlmans Roman „Der wiedergefundene Freund“ beim Diogenes-Verlag in deutscher Übersetzung. Es wird von zwei Jugendlichen erzählt, die sich ein Jahr nach ihrer Freundschaft trennen, doch nach mehreren Jahren – unter sehr tragischen Umständen und auch nicht persönlich – wieder begegnen. Ihre Geschichte lieferte den Anlass zu folgendem Aufsatz.

Die meisten Besucher Bad Elsters staunen nicht schlecht, wenn der Stadtführer sie bei einem Stadtrundgang an der „sächsisch-österreichischen“ Grenze willkommen heißt. Doch ihr Staunen weicht einem Lächeln gleich, wenn ihnen – sozusagen als Beleg für diese ungewöhnliche Begrüßung – eine Ansichtskarte aus dem Jahre 1903 vorgelegt wird, aus der Zeit, als nämlich „Böhmen noch bei Österreich war“. Dann wundern sie sich auch nicht mehr, wenn im späteren Verlauf des Spaziergangs die in Grenznähe liegenden einst deutschsprachigen Orte erst mit dem historischen deutschen Namen genannt und erst danach mit ihren heutigen tschechischen Namen erwähnt werden. Es werden keine Gebietsansprüche gestellt, es ist einfach Geschichtstreue. Schließlich benutzen wir im deutschen Sprachgebrauch auch Mailand statt Milano, Warschau statt Warszawa, Moskau statt Moskwa und sagen auch für Prag nicht den tschechischen Namen Praha. Es ist dabei zu beachten, dass dieses Gebiet zwar im Königreich Böhmen lag, doch vor mehreren Jahrhunderten von Deutschen besiedelt, erschlossen, bewirtschaftet, d.h. viele Jahrhunderte lang von Deutschen bewohnt war. Umgekehrt nehmen wir auch nicht übel, wenn unsere tschechischen Nachbarn anlässlich ihres Besuchs der Dresdner Frauenkirche als Reiseziel Drážd'any nennen.



Europäische Handelswege kreuzten sich im Prager Gebiet. Auch deutsche Kaufleute ließen sich dort nieder und richteten dort ihre Handelszentren ein. Sie erhielten von Sobieslav II., dem Herzog von Böhmen zwischen 1176 und 1178 ein Privileg mit dem oft zitierten Satz: **„Wisst, dass die Deutschen freie Leute sind!“** Weiterhin wird in dem Freiheitsbrief u.a. hinzugefügt: *Ich, Sobieslaus, Herzog der Böhmen, tue allen Gegenwärtigen und Zukünftigen kund, daß ich in meine Gnade und meinen Schutz nehme die Deutschen, die in der Prager Vorburg wohnen, und es beliebt mir, daß diese Deutschen, so wie sie von den Böhmen durch die Volkszugehörigkeit verschieden sind, auch von den Böhmen und von ihrem Gesetz oder ihrer Gewohnheit geschieden sein sollen.... Ich räume also diesen Deutschen ein, nach dem Gesetz und Rechte der Deutschen zu leben, das sie seit der Zeit meines Großvaters, des Königs Wratislaus I. gehabt haben....“*

So haben die westslawischen (tschechischen) Stämme und die deutschen Einwanderer nebeneinander und miteinander in nachbarschaftlichem Frieden unter dem Schutz der slawischen Fürsten gelebt. (Haben die Tschechen die Sprache ihrer neuen Nachbarn nicht verstanden, nannten sie jene

némý – stumm. Aus diesem *némý* entwickelte sich später als Synonym *ném(etck)ý* – für *deutsch*.) Auch weitere deutsche Gruppierungen suchten sich eine neue Heimat und fanden den Weg in die nordischen Berg- und Waldgebiete (wie auch unser Vogtland vom Süden, der Oberpfalz her besiedelt wurde), brachten ihre Sprache, ihre Kultur, ihren Glauben und ihre Bräuche dorthin. Gewiss waren es ihr Fleiß und ihre Strebsamkeit, womit sie das Wohlwollen der dortigen Herren erlangt hatten.

Als der aus irischen Klöstern stammende Bonifatius – bekannt als Apostel der Deutschen – um 720 bei den Friesen beginnend die Gebiete im heutigen Hessen, Thüringen und Bayern erwanderte, um den Menschen dort den neuen Glauben, das Christentum beizubringen, war der aus Worms (nach anderen Quellen: Salzburg) stammende Wanderbischof Rupert bereits etwa zwanzig Jahre unterwegs, um die gleiche Aufgabe in den östlichen Gebieten zu erfüllen. Es war eine mühevolle, aber auch erfolgreiche Tätigkeit von Generationen, in deren Folge sich der Fürst des Großmährischen Reiches, Pribina, 836 taufen ließ. Die Missionierung wurde konsequent weitergeführt, so ließen sich im Jahr 845 n. Chr. 14 weitere slawische Fürsten in Regensburg taufen. Die deutschen Siedler kamen somit in ein bereits christianisiertes Gebiet. Hier rodeten sie Wälder, gewannen Flächen für Ackerbau und Viehzucht. Sie gründeten Orte mit Ortsnamen, welche sie an die früheren Wohnorte erinnerten, je nachdem, wo sich ihre frühere Heimat befand. So nimmt es kaum wunder, wenn sich nun in der neuen böhmischen Heimat Ortsnamen wie Frühbuß, Braunau, Schönberg, Roßbach, Kulm, Röhrsdorf, Zwodau, Plan, Schönwald, Rosenberg und ähnliche finden.



Mit der Zeit kamen weitere deutsche Siedler ins Land, die hauptsächlich die spärlich bewohnten, bewaldeten östlichen Erzgebirgsregionen besiedelten, Handwerk ins Land brachten, Industrie begründeten, Glashütten, Textilspinnereien errichteten und Bergbau betrieben (s. grau unterlegte grenznahe Gebiete: von Deutschen besiedelt). Auch wurde das Egerland der Krone Böhmen verpfändet: In Vorbereitung der Königswahl am 25. November 1314 versprach der Kandidat Ludwig von Bayern das Egerland als Pfand dem König Johann von Böhmen bis zur Pfandeinlösung, wenn jener seine Stimme ihm, Ludwig leiht, und er dadurch zum deutschen König gewählt wird. Nach der Schlacht bei Mühldorf am Inn am 28. September 1322 ist der Kontrahent Ludwigs, Friedrich der Schöne festgenommen, auf Burg Trausnitz festgesetzt, das vereinbarte Pfand zwischen Ludwig und Johann bestärkt, aber bis heute noch nicht eingelöst worden. So verblieb das Egerland weiterhin im Königreich Böhmen, heute in der Tschechischen Republik.

Die deutschen Einwohner der Grenzgebiete profitierten auch vom späteren „Goldenen Zeitalter“ während der Herrschaft von Karl IV. und füllten fleißig auch die königliche Schatulle. Wenn auch die Nachkommen des Letzteren den Status der Karls-Universität zum Nachteil der deutschen Professoren veränderten, so hatte die Stadt Leipzig einen Nutzen davon, indem die gleichen Professoren, die Prag verlassen mussten, im gleichen Jahr 1409 die Leipziger Universität gründeten.

In der Barockzeit des siebzehnten Jahrhunderts verließen die Söhne eines Bergbauers ihre Heimat



Rosenheim, gingen nach Prag, um dort Maurer zu werden und als solche zu arbeiten. Nun, sie – die Dientzenhofer – sind mehr geworden: Mit ihrer Begabung und mit ihrem Fleiß prägten sie wesentlich die barocke Baukunst nicht nur in der böhmischen Hauptstadt, sondern auch im ländlichen Raum. (Die oben abgebildete Kirche St. Marien und Magdalenen in Karlsbad ist ihre Schöpfung.)



Auch das kleine Dorfkirchlein im nordöstlich von Braunau gelegenen Schönau zeugt von der Fähigkeit der Dientzenhofer-Dynastie. Ein weiteres Beispiel aus unserer direkten Nähe soll die Verbindung zwischen Deutschen und Tschechen beleuchten.

Im Elsteraner Museum wird eine Kopie des am 3. Oktober 1324 in Eger – also ziemlich in unserer Nähe – ausgestellten Urfehdebriefes gezeigt, in welchem das Dorf Elster zum ersten Mal genau datiert genannt wird. Nun, in diesem Eger wurde am 28. Januar 1687 Balthasar Neumann, der Erbauer der Würzburger Residenz geboren. Interessenthaler sollte erwähnt werden, dass eben jener

Neumann zuerst Glocken- und Kanonengießer gelernt hatte und erst über seinen Militärdienst (Oberstleutnant) Architekt werden konnte.

Es könnten weitere zahlreiche Beispiele herangezogen werden, die das friedliche nachbarschaft-



liche Zusammenleben von Tschechen und Deutschen bezeugen. Man brauchte nur die Sprachgrenze zu überschreiten, schon kam es zu bleibenden Bekanntschaften, schon wurden Freundschaften und Ehen geschlossen. Zahlreiche slawische Familiennamen wurden so in den deutschen Sprachraum getragen und zahlreiche Tschechen führen heute deutsche Namen.

Dann aber kamen Kriege, welche diese friedliche Nachbarschaft und Freundschaft beeinträchtigten. Wer brach sie vom Zaune? „In der Ahnengalerie des Sudetendeutschums sind nur wenige Männer mit leuchtender Rüstung und Uniform zu sehen aber Millionen zerfurchte Gesichter, Millionen schwieliger Hände.“ – führte der Bundeskulturreferent am 21.10.2000 in Bonn aus. Doch auch die benachbarten Tschechen hatten zerfurchte Gesichter und schwielige Hände.

Wer schürte also den Hass zwischen friedlichen Nachbarn, friedlichen Nationen? Ehrgeizige Politiker, scheinnationalistische politische Gruppierungen auf beiden Seiten der Staatsgrenze? Das einverleibte Sudetenland mit seiner überwiegend deutschstämmigen Bevölkerung („Heim ins Reich“), oder die darauffolgenden Vergeltungsaktionen der aufgetanzten tschechischen Nationalisten, welche 1945/46 die Vertreibung von über zwei Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat mit 25 kg „Reisegepäck“ initiiert hatten? Die Massaker am 6. Juni 1945 in Postelberg und Saaz, oder die Morde an Deutschen auf

der Aussiger Elbbrücke am 31. Juli 1945? Das zu analysieren ist nicht die Aufgabe dieses Beitrags. Das sollten unabhängige und befugte Wissenschaftler tun.

Was zwei Kriege und die dazwischen liegende Epoche verursacht hatten, konnte auch die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgezwungene „Völkerfreundschaft“ nicht ganz gutmachen.

Am 05. Februar 2023 erinnerte Lektorin Jana Gleisner im Gottesdienst in der Bad Elsteraner Sankt Trinitatiskirche an frühere Grenzerfahrungen. „Ganz extrem kennen wir es von der innerdeutschen Grenze.“ – hieß es dort. Nun muss aber diese Aussage ergänzt werden: Wir kennen das auch von der Grenze zwischen der DDR und der aufgezwungen „befreundeten“ Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Man hatte schon Herzklopfen, wenn man sich dieser Grenze näherte. Denn es war doch erstaunlich, was man alles für die erlaubten eingetauschten 60 Kronen einkaufen konnte. „Solche Grenzerkundungen sind schmerzhaft, weil Altes aufricht und das Neue erst wage erhofft werden kann“ – hieß es weiter in der Predigt.

Die Zeit heilt – sagt man nach schweren Verlusten. Wenn es auch

im persönlichen Leben nicht unbedingt stimmt, trifft es im Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen zu. Die neue Generation weiß nicht viel von den damaligen Ereignissen. Vertreiber und Vertriebene werden mit der Zeit immer weniger. Die Ära nach der politischen Wende, die Zeit nach 1990 ändert die Verhältnisse und lässt das „wage Erhoffte“ Wirklichkeit werden.

Wir freuen uns gerade in Bad Elster, wenn wir die vielen tschechischen Autos sehen, wenn die Tschechen von jenseits der Grenze, aus dem grenznahen Raum kommend von den Deutschen freundlich aufgenommen in den hiesigen Gesundheitseinrichtungen arbeiten, ihre Arbeit zur Zufriedenheit verrichten. Wir erfreuen uns daran, wenn die Prager, Pilsener und Karlsbader Symphoniker oder auch das Aussiger Theaterensemble uns mit ihrer Kunst unterhalten. Wir freuen uns auch, wenn unser beliebter Pianist Radim sagt, er wohne in Eger (nicht in Cheb!). Ganz besonders freuen wir uns, wenn zur Eröffnung einer neuen Kulturserie in unserem Theater eine tschechische Freundschaftsdelegation aus dem benachbarten Asch auf der Bühne erscheint und von uns, dem deutschen Publikum mit einem riesigen Applaus begrüßt wird. Und umgekehrt: Wir freuen uns, wenn wir jenseits der

Grenze genauso nachbarschaftlich-freundschaftlich empfangen werden.

Wir haben unseren Nachbarn wieder gefunden und wollen ihn auch behalten.

„Gieb ... allen Obrigkeiten insonderheit Gnade, Verstand und Treue, damit die Unterthanen, nach deinem göttlichen Wohlgefallen, regieret, Gerechtigkeit und gute Sitten gehandhabet, die Bosheit gehindert und bestraft, und, in allen Ständen, das gemeine Beste befördert werde...“ – wird im Allgemeinen Kirchengebet 1779 in Sachsen gewünscht.

Bundespräsident Roman Herzog forderte 1997: „Das Wissen um das Gewesene muss vor allem den Blick für das Kommende schärfen.“ – und fügte noch hinzu: „In dem Maße, in dem die menschliche Nähe wächst, vermindern sich die politischen Probleme.“

Es ist zu wünschen, dass die Obrigkeit auf das alte Gebet hört und die jüngeren Hinweise des Alt-Bundespräsidenten befolgt.

Géza Németh

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2024**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.